

Unterrichtsmaterialien zum Film

# VOR DER MORGENRÖTE

Ein Film von Maria Schrader



Besonders geeignet für die Fächer **Deutsch & Geschichte** und **Politische Bildung**

FILMLADEN FILMVERLEIH

PRÄSENTIERT:

# **VOR DER MORGENRÖTE**

## **Stefan Zweig im Exil**

EIN FILM VON:

**MARIA SCHRADER**

DREHBUCH:

**MARIA SCHRADER UND JAN SCHOMBURG**

GEFÖRDERT VON:

**MDM, DFFF, MBB, FFA MINITRAITÉ,  
MEDIA PROGRAMM DER EUROPÄISCHEN UNION,  
ÖSTERREICHISCHES FILMINSTITUT,  
DEM ORF FILM/FERNSEH-ABKOMMEN  
UND DEM CENTRE NATIONAL DE LA CINÉMATOGRAPHIE**

### **Technische Daten**

Deutschland/Frankreich/Österreich, 2016

Länge: 106 Minuten

Bildformat: 2,39:1

Tonformat: 5.1

**KINOSTART: 3. JUNI 2016**

**Für Informationen zu Schulvorstellung oder dem Schulmaterial  
kontaktieren Sie bitte:**

### **Filmladen Filmverleih GmbH**

Mariahilferstraße 58/7

1070 Wien

+43 1 523 43 62 11

[schul kino@filmladen.at](mailto:schulkino@filmladen.at)

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung bei der Erstellung des Schulmaterials beim  
Literaturhaus München und beim Stefan Zweig Centre Salzburg.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Kurzinhalt</b> .....	4
<b>Besetzung</b> .....	5
<b>Stab</b> .....	7
<b><u>MATERIAL ZUR VORBEREITUNG AUF DEN FILM</u></b>	
<b>HINTERGRUND</b> .....	8
<b>PERSONENINDEX</b> .....	11
<b><u>MATERIAL ZUR NACHBEREITUNG DES FILMS</u></b>	
<b>ABSCHIEDSBRIEF STEFAN ZWEIGS</b> .....	15
<b>THOMAS MANN ZUM 10. TODESTAG VON STEFAN ZWEIG 1952</b> .....	16
<b>INTERVIEW MIT JOSEF HADER</b> .....	17
<b>SZENEN AUS DEM EXIL-LEBEN</b>	
<b>Dr. Klemens Renoldner zu Maria Schraders Film VOR DERMORGENRÖTE</b> .....	21
<b>»RADIO ADRESS TO AMERICAN SCHOOLCHILDREN« (1939)</b> <b>Eine Rundfunkrede Stefan Zweigs aus London</b> .....	23
<b>»BÜCHER SIND UNVERBRENNBAR« (1939)</b> <b>Stefan Zweig über das Schreiben im Exil</b> .....	26
<b>»ICH HALTE AN MEINER FEDER FEST«</b> <b>Junge Autorinnen und Autoren im deutschen Exil heute</b> .....	29
<b>LITERATUR</b> .....	31

Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien bestehen zum Teil aus Materialien, die begleitend zur Ausstellung: **»Wir brauchen einen ganz anderen Mut!« Stefan Zweig – Abschied von Europa** erschienen sind. Eine Ausstellung des Österreichischen Theatermuseums, Wien, präsentiert vom Literaturhaus München vom 5.3. – 7.6.2015

*Kurator: Klemens Renoldner Gestaltung: Peter Karlhuber*  
Stiftung Buch-, Medien- und Literaturhaus München, Salvatorplatz 1, 80333 München  
Leitung: *Dr. Reinhard G. Wittman*, Redaktion: *Maria von Hartmann*

Die betreffenden Kapitel (Seiten 18 – 26) sind mit © *Maria von Hartmann 2015* und dem Logo gekennzeichnet.

Literaturhaus  
Lab

## KURZINHALT

**VOR DER MORGENRÖTE** erzählt episodisch aus dem Leben des österreichischen Schriftstellers Stefan Zweig im Exil. Auf dem Höhepunkt seines weltweiten Ruhms wird er in die Emigration getrieben und verzweifelt angesichts des Wissens um den Untergang Europas, den er schon früh voraussieht. Die Geschichte eines Flüchtlings, die Geschichte vom Verlieren der alten und dem Suchen nach einer neuen Heimat.

Rio de Janeiro, Buenos Aires, New York, Petrópolis sind vier Stationen im Exil von Stefan Zweig, die ihn trotz sicherer Zuflucht, gastfreundlicher Aufnahme und überwältigender tropischer Natur keinen Frieden finden lassen und ihm die Heimat nicht ersetzen können. Ein bildgewaltiger historischer Film über einen großen Künstler und dabei ein Film über die Zeit, in der Europa auf der Flucht war.



## **DIE BESETZUNG**

Stefan Zweig      JOSEF HADER

### **JOCKEY CLUB - RIO DE JANEIRO**

Claudio de Souza	JOÃO LAGARTO
Minister Soares	VIRGÍLIO CASTELO
Leopold Stern	NICOLAU BREYNER
Alzira Vargas	CRISTINA DO REGO
Jandira Vargas	LARISSA OFFNER
Samuel Malamud	LENN KUDRJAWIZKI
Mrs de Souza	SUELY TORRES
Young Couple Andrade	LUKA OMOTO
	PATRICK PINHEIRO
Singing Maid	YVY COE
Interpreter	PETRA DIETRICH
Maitre d'	MANUEL CORTEZ
Photographer	PEDRO REICHERT
Maids	LORNA ISHEMA
	JANE CHIRWA
	LILIAN VIEGAS
	MALOU JÄHNEL

### **P.E.N. CONGRESS - BUENOS AIRES**

Joseph Brainin	ANDRÉ SZYMANSKI
Antonio Aita	ARTHUR IGUAL
Martinez	JOÃO CABRAL
Friedman	HARVEY FRIEDMAN
Lefèvre	TÓMAS LEMARQUIS
Sanchez	OSCAR ORTEGA SÁNCHEZ
Interpreter French	ANJA LIERSCH
Interpreter Spanish	KRISTINA VESPER
Interpreter English	ALEXANDRA REUER
Emil Ludwig	CHARLY HÜBNER
Louis Pierard	VINCENT NEMETH
Georges Duhamel	JACQUES BONNAFFÉ
Halldor Laxness	BENEDIKT ERLINGSSON
Halpern Leivick	IVAN SHVEDOFF
Adolfo Hirsch	VICTOR PAPE-THIES
Oppenheimer	ANDREAS BREHM
Sadler	DANIEL PUENTE ENCINA
De Figueiredo	PATRICE LUC DOUMEYROU
Domingo Melfi	MATTHEW WAY
Victoria Ocampo	LARA SÁNCHEZ
Sophia Wadia	ANURADHA ANANTH
Marinetti	MICHAEL OEHLER
Ungaretti	NICOLÁS BUITRAGO

Photographer	KLAUS BOBACH
Transcript Writer	GABRIELE LUCK
Interpreter Spanish	NÉLSON NAVARRO

#### BAHIA

Lotte Zweig	AENNE SCHWARZ
Vitor D'Almeida	NAHUEL PÉREZ BISCAYART
Hector de Alvaro Mendes	MATAMBA JOAQUIM
Worker with Machete	EDMIM "NINO" DOS SANTOS DANIEL
Driver	SASPORTES

Mayor Dos Santos	JOÃO DIDELET
Claudia Dos Santos	CARLA VASCONCELOS
Lady 1	GABRIELA BARROS
Lady 2	ISABEL LEITÃO
Pedro	TELMO ROLA
Maria	CATARINA PINHEIRO
Musicians	SÃO TOMÉ MILITARY BAND

#### NEW YORK

Friderike Zweig	BARBARA SUKOWA
Alix Stoerck	VALERIE PACHNER
Suse Hoeller	SARAH VIKTORIA FRICK
Karl Hoeller	ROBERT FINSTER
Ben Huebsch	STEPHEN SINGER

#### PETRÓPOLIS

Ernst Feder	MATTHIAS BRANDT
Abrahão Koogan	ABRAHAM BELAGA
Paulina Koogan	IRINA POTAPENKO
Ana de Oliveira	MARIA VIEIRA
Mrs Levy	FRANZISKA TRAUB
Mr Levy	RALF HARSTER
Dulce Moraes	ANA PINHEIRO
Antonio Moraes	MARACUENE CORREIA
Donkey Owner	REVETE FERNANDES
Gabriela Mistral	MÁRCIA BREIA
Commissar Rattes	MANUEL WIBORG
Assistant Doctor	RUBEN CHAMA
Policeman Monteiro	MYKLAIL CEITA
Dr. Pinheiro	NUNO BRILHA
Erna Feder	NAOMI KRAUSS

## DER STAB

Regie	Maria Schrader
Buch	Maria Schrader und Jan Schomburg
Kamera	Wolfgang Thaler
Szenenbild	Silke Fischer
Kostümbild	Jürgen Döring
Maskenbild	Monika Fischer-Vorauer, Andreas Meixner
Originalton	Philippe Garnier
Tongestaltung	Kai Tebbel
Mischung	Bruno Tarrière
Musik	Tobias Wagner
Postproduction Supervisor	Tina Mersmann
Herstellungsleitung	Ulli Neumann, Claire Lion, Manfred Fritsch
Schnitt	Hansjörg Weissbrich, BFS
Casting	Lisa Oláh (AU), Youna de Peretti (F), Karen Wendland (D), João Roque (P)
Produzenten	Stefan Arndt, Uwe Schott (X Filme Creative Pool, Berlin) Pierre-Olivier Bardet (Idéale Audience, Paris) Danny Krausz, Kurt Stocker (Dor Film, Wien) Denis Poncet (Maha Productions, Paris)
Executive Producer	Maria Schrader
Durchführende Produzentin Portugal	Ana Costa
Ausführender Produzent	Martin Rohrbeck
Redaktion	Cornelia Ackers (BR) Olivier Père (ARTE France Cinéma) Heinrich Mis (ORF) Andreas Schreitmüller (ARTE)

u.v.a.

## **MATERIAL ZUR VORBEREITUNG AUF DEN FILM**

### **HINTERGRUND**

Stefan Zweig ist einer der renommiertesten und meistgelesenen Schriftsteller im deutschsprachigen Raum, als er sich 1934 gezwungen sieht, seine österreichische Heimat zu verlassen. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Deutschen Reich im Jahr zuvor und der Bücherverbrennung, bei der auch seine Werke verbrannt werden, wird auch die Situation in Österreich immer unerträglicher. Zweig lebt zu der Zeit in Salzburg und hat Hitlers Domizil auf dem Obersalzberg buchstäblich vor Augen. Am 18. Februar durchsucht die Polizei sein Haus, weil der erklärte Pazifist fälschlicherweise denunziert wurde, Waffen des Republikanischen Schutzbundes zu verstecken. Zweig ist davon so entsetzt, dass er zwei Tage später ohne seine Familie nach London emigriert. 1935 kommt er wie alle jüdischen Schriftsteller in Nazideutschland auf die Liste unerwünschter Autoren, nach dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 wird er auch dort nicht mehr verlegt. Zweig beantragt die britische Staatsbürgerschaft. Viele Schriftsteller fliehen in dieser Zeit zunächst nach London und Paris, wo sich Exilantennetzwerke mit deutschsprachigen Zeitschriften und Salons bilden. Doch für die meisten werden diese Städte nur Zwischenstationen bleiben. Das Ausharren in Nachbarländern, bis der Naziterror vorbei ist, erweist sich bald als tragischer Trugschluss.

1938 wird seine erste Ehe mit Friderike Zweig geschieden, die beiden leben bereits seit 1934 zumindest teilweise getrennt, während er eine Beziehung mit seiner Sekretärin Charlotte Altmann beginnt, die ihn auf seinen ausgedehnten Reisen begleitet. 1939 heiraten Stefan und Lotte Zweig. Zu seiner ersten Frau besteht bis zu seinem Tod ein respektvoll-freundschaftlicher Kontakt.

Aus Furcht vor der Ausweitung des Krieges nach der Kapitulation Frankreichs und einem drohenden Ende seiner Duldung in England, verlassen die Zweigs Europa 1940 für immer und landen nach Zwischenstationen in New York, das sich zum wichtigen Fluchtpunkt für deutschsprachige Schriftsteller entwickelt, wo sich Zweig aber nie wirklich wohl fühlte, und einigen lateinamerikanischen Staaten schließlich in Brasilien. Dank zahlreicher Übersetzungen ist Zweig weltweit so bekannt, dass er überall schnell Anschluss findet, den er auch dafür nutzt, Freunden und Kollegen bei der Emigration zu helfen. Viele seiner Kollegen müssen sich dagegen im Exil mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser halten, zu etlichen bricht der Kontakt ganz ab. Auf einer zweiten Reise verbringt er fünf Monate mit Lotte in Brasilien und recherchiert für ein Buch über das Land, das er schließlich Anfang 1941 in Yale zu Ende schreibt.

Seine hymnische Monographie „Brasilien. Land der Zukunft“ erscheint schließlich in sechs Sprachen parallel und bringt ihm neben allerlei Lob auch harsche Kritik ein, weil sie als



Anbiederung an den brasilianischen Diktator Getúlio Vargas interpretiert wird. Zweig leidet unter den Anfeindungen ebenso wie unter den rastlosen Exiljahren und der Sehnsucht nach der verlorenen Heimat. Er beschließt, sich mit Lotte in Petrópolis in der Nähe von Rio de Janeiro ein Bungalow zu mieten, um in der Abgeschiedenheit zur Ruhe zu kommen.

In diesen fünf Monaten schreibt er mit „Schachnovelle“ eines seiner bekanntesten Werke, hier überarbeitet er auch seine Memoiren „Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers“, in denen er den Verlust der Stabilität und den Untergang des alten Europas beschreibt. Das Buch erscheint erst posthum und gilt heute als Schlüsselwerk und Vermächtnis. Bei beiden Manuskripten vertraut er auf das Urteil des Berliner Exilanten Ernst Feder, dem ehemaligen Ressortleiter des „Berliner Tageblatts“, der ihm in diesen Wochen zum engen Freund wird.

Am 22. Februar 1942 nimmt sich Stefan Zweig zusammen mit seiner Frau Lotte das Leben. Die Zerstörung seiner geistigen Heimat Europa hatte ihn entwurzelt und die langen Jahre des rastlosen Wanderns erschöpft, er sah keinen anderen Ausweg. In seinem Abschiedsbrief an seinen brasilianischen Verleger Koogan bittet er um eine bescheidene und diskrete Beerdigung. Sein letzter Wunsch wird ihm nicht erfüllt – der weltberühmte Schriftsteller und große Freund Brasiliens wird von der Regierung mit einem Staatsbegräbnis geehrt. Heute ist sein Haus, die Casa Zweig, ein Museum und seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Petrópolis ist ein Ehrengrab.

Stefan Zweigs Freitod löst 1942 einen weltweiten Schock aus, viele Freunde und Zeitgenossen reagieren verstört. Franz Werfel würdigt ihn bei der Trauerfeier in Los Angeles: „Er floh vor dem Kriege in das ferne Brasilien, um dort eines seiner Opfer zu werden. (...) er ahnte, er wusste, es werde und müsse schlimmer werden von Tag zu Tag. Sein vom humanistischen Optimismus verwöhntes Herz erkannte urplötzlich die ganze eisige, unlösbare Tragik des Menschen auf der Erde, die eine metaphysische Tragik ist und daher jedes ausgeklügelten Heilmittels spottet. Es war in ihm zuletzt nur mehr schwarze Hoffnungslosigkeit, das Gefühl der Schwäche und ein bißchen ohnmächtige Liebe. Da nahm er die Welt ernst und sich selbst ernst und die Erkenntnisstufe, auf der er sich befand.“ Thomas Mann schreibt in seinem Nachruf im „Aufbau“ vom 27. Februar 1942: „Sein Weltruhm war wohlverdient und es ist tragisch, daß die seelische Widerstandskraft dieses hochbegabten Menschen unter dem schweren Druck dieser Zeit zusammengebrochen ist.“

Wohl auch durch die fehlerhafte und unvollständige Übersetzung seines Abschiedsbriefes stößt die Nachricht zum Teil auf Unverständnis. So schreibt etwa Klaus Mann: „Die Nachricht von Stefan Zweigs Selbstmord in Brasilien kam so völlig unerwartet, dass ich sie zunächst kaum glauben konnte. (...) Ruhm, Geld und Freunde lässt er hier zurück; die junge Frau aber wird mitgenommen. Ist es so einfach? Ach was wissen wir...“

Erst später wird seine radikal pazifistische Haltung, seine klare Trennung von Kunst und Politik sowie sein unbedingtes Bekenntnis zu einem vereinten, freien Europa gewürdigt. Die wenigsten Exilanten kehren nach Ende des Krieges nach Europa zurück. Sie bleiben, wie Stefan Zweig schon 1941 prophezeite, „Heimatlose – in allen Ländern“.

### Weiterführende Links

Stefan Zweig Centre Salzburg <http://www.stefan-zweig-centre-salzburg.at>  
Casa Zweig, Stefan Zweig Museum in Petrópolis <http://www.casastefanzweig.org>  
Internationale Stefan Zweig Gesellschaft <http://stefan-zweig.sbg.ac.at/index.htm>



*„Aber es hilft nichts, noch so discret zu sein, die Zeitungen verfolgen einen von früh bis nachts mit Fotografien und Stories - mit Riesenformat war ich abgebildet, wie ich bei der Rede Ludwigs weinte (!!!). Ja, so stand es mit Riesenlettern - in Wahrheit hatte ich mich so widerlich gefühlt, als man uns als Märtyrer hinstellte, dass ich den Kopf in die Hände stützte, um mich nicht fotografieren zu lassen, und gerade das fotografierten sie und erfanden den Text dazu. Mich ekelt dieser Jahrmarkt der Eitelkeiten.“ (Stefan Zweig an Friderike, Buenos Aires, 12.9.36 )*

## PERSONENINDEX

**Stefan Zweig** (\* 28.11.1881 in Wien; † 23.2.1942 in Petrópolis) österreichischer-jüdischer Schriftsteller. In den Dreißiger Jahren ist Zweig neben Thomas Mann der meistgelesene und -übersetzte deutschsprachige Autor. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten werden seine Bücher in Deutschland, später auch in Österreich verboten. Emigration nach London im Jahr 1934. Von 1940 bis zu seinem Tod 1942 hielt Zweig sich hauptsächlich in Brasilien auf, wo er sich 1942 gemeinsam mit seiner zweiten Frau Lotte das Leben nimmt.

Bedeutendste Werke: „Brennendes Geheimnis“, 1911; „Brief einer Unbekannten“, 1922; „Sternstunden der Menschheit“, 1927; „Joseph Fouché. Bildnis eines politischen Menschen“, 1929; „Ungeduld des Herzens“, 1939; „Brasilien. Ein Land der Zukunft“, 1941; „Schachnovelle“, 1942; „Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers“, 1942.

### I. Prolog - Jockey-Club, Rio de Janeiro 1936

**Abrahão Koogan** (\* 1912 in Bessarabien, heutige Ukraine; † 27.9.2000 in Rio de Janeiro), Zweigs brasilianischer Verleger jüdisch-russischer Abstammung und dessen enger Freund und Berater. Organisierte Zweigs erste Brasilienreise 1936 und machte ihn zum meistgelesenen fremdsprachigen Autor in Brasilien.

**José Carlos de Macedo Soares** (\* 1883; † 1968), brasilianischer Außenminister, Mitglied der Brasilianischen Akademie der Literatur.

**Cláudio Justiniano de Souza** (\* 1876; † 1954), brasilianischer Arzt, Schriftsteller und Vorsitzender der Academia Brasileira de Letras sowie des brasilianischen P.E.N.-Clubs.

**Samuel Malamud** (\* 1908), brasilianischer Rechtsanwalt jüdisch-ukrainischer Abstammung und enger Freund Abrahão Koogans.

**Alzira Vargas** (\* 1912), Tochter des brasilianischen Präsidenten Getúlio Vargas.

### II. P.E.N.-Kongress, Buenos Aires 1936

**Antonio Aitá** (\* 1901), argentinischer Sekretär des P.E.N.-Kongresses in Buenos Aires.

**Joseph Brainin** (\* 1895 in Wien; † 1970 in New York), amerikanisch-jüdischer Journalist österreichischer Abstammung, Sohn des hebräisch und jiddisch schreibenden Schriftstellers Ruben Brainin. Er versuchte auf dem P.E.N.-Kongress 1936 erfolglos, Zweig zu einer klaren Verurteilung des Nazi-Regimes zu drängen.

**Emil Ludwig** (\* 25.1.1881 in Breslau; † 17.9.1948 in Ascona), deutscher Schriftsteller und Biograph, bereits 1906 übergesiedelt in die Schweiz, ab 1940 wohnhaft in Kalifornien. Wiederholt bezeichnet er sich selber als Konkurrenten Zweigs.

### III. Provinz Bahia, Brasilien 1941

**Charlotte (Lotte) Zweig**, geborene Altmann (\* 5.5.1908 in Kattowitz; † 23.2.1942 in Petrópolis) Deutsch-Jüdin aus Frankfurt, zunächst Zweigs Sekretärin in London, ab 1936 seine Geliebte, schließlich ab September 1939 seine zweite Ehefrau. Sie scheidet 1942 freiwillig mit ihm aus dem Leben.

**Vitor d'Alemeida** (\* 24.7.1914 in Salvador; † 14.2.1983 in Brasília) brasilianischer Schriftsteller und Journalist, der Bekanntheit durch ein Reisetagebuch über seine Reise mit Zweig erlangte.

### IV. New York City, U.S.A 1941

**Friderike Maria Zweig** (\* 4.12.1882 in Wien; † 18.1.1971 in Stamford, Connecticut, USA), österreichische Schriftstellerin und Übersetzerin, von 1920 bis 1938 mit Stefan Zweig verheiratet. Emigrierte zunächst 1938 nach Frankreich und gelangte dann nach dramatischer Flucht über die Pyrenäen und Portugal 1940 nach New York. Nach Zweigs Suizid gründete sie 1943 das „Writers Service Center“, das vertriebene Autoren unterstützte und 1954 die „American-European-Friendship-Association“. Ehrenpräsidentin der „Internationalen Stefan-Zweig-Gesellschaft“.

**Alice „Alix“ Störk**, (\* 1907; † 1986), Tochter von Friderike Zweig aus erster Ehe mit Felix Edler von Winternitz. Begegnet Stefan Zweig im Alter von 7 Jahren.

**Susanna „Suse“ Hoeller** (\*1910 in Wien; † 1998 in Marathon, Florida, USA), Tochter von Friderike Zweig aus erster Ehe mit Felix Edler von Winternitz. Begegnet Stefan Zweig das erste Mal im Alter von 3 Jahren.

**Karl Hoeller**, Fotograf und Ehemann von Suse. Hochzeit während der Flucht 1941 in Mantauban, Frankreich. Emigration mit seiner Ehefrau und Schwiegermutter in die U.S.A.

**Benjamin Huebsch** (\* 21.3.1876 in New York; † 7.8.1964 in London), amerikanisch-jüdischer Verleger und Freund Stefan Zweigs, Vize-Präsident des legendären New Yorker Verlags Viking Press, der die großen deutschsprachigen Exilschriftsteller wie Zweig, Lion Feuchtwanger und Franz Werfel publizierte.

#### V. Petrópolis, Brasilien 1941

**Ernst Feder** (\* 18.3.1881 in Berlin; † 29.3.1964 in Berlin) deutsch-jüdischer Schriftsteller und Journalist, bis 1933 Ressortleiter beim „Berliner Tageblatt“, ab 1933 Exilant in Paris, wo er seine Freundschaft mit Stefan Zweig vertieft, dann ab 1941 gemeinsam mit seiner Frau Erna wohnhaft in Petrópolis, wo er erfolgreich als Journalist arbeitet. 1957 Rückkehr nach Berlin, bei seinem Tod 1964 praktisch in Vergessenheit geraten.

**Ana de Oliveira Alvarenga** (\* 1901), Haushälterin bei den Zweigs in Petrópolis. Sie fand das Paar am 23.2.1942 leblos in deren Schlafzimmer.

**Paulina Koogan**, russisch-jüdischer Abstammung, Ehefrau von Abrahão Koogan.

#### VI. Epilog- Petrópolis, Brasilien 1942

**Gabriela Mistral** (\* 7.4.1889 in Vicuña, Chile; † 10.1.1957 in Hampstead, New York) chilenische Schriftstellerin und Konsulin in Brasilien, Freundin und Nachbarin von Stefan und Lotte Zweig während der letzten Monate in Petrópolis. Literaturnobelpreis 1945.

**José de Morais Rattes** (\* 1896), Polizeikommissar in Petrópolis.

**Dulce und Antonio Morais**, von Stefan und Lotte Zweig angestelltes Gärtner-Ehepaar.

**Mario Pinheiro** (\* 1890), Arzt und Rechtsmediziner in Petrópolis. Er stellte offiziell den Tod von Stefan und Lotte Zweig fest.

**Leopold Stern** (\* 1886), aus Rumänien stammender, in Französisch schreibender Autor. Ab 1940 nach Brasilien emigriert und dort aktives PEN-Mitglied. Veröffentlichte seine Überlegungen zum Selbstmord Zweigs im Buch „A morte de Stefan Zweig“.



P.E.N.-Kongress, Buenos Aires 1936 (LA N ACION)



## THOMAS MANN ZUM 10. TODESTAG VON STEFAN ZWEIG 1952 (Auszüge)

*„Die zehnte Wiederkehr des Tages, an dem Stefan Zweig von uns ging, ruft den ganzen Kummer wieder in mir wach, der mich beim Eintreffen jener erschütternden Nachricht erfüllte. Ich gestehe, daß ich damals mit dem Verewigten gehadert habe wegen seiner Tat, in der ich etwas wie eine Desertion von dem uns allen gemeinsamen Emigrantenschicksal und einen Triumph für die Beherrscher Deutschlands sah, deren abscheulicher ‚Geschichtlichkeit‘ hier ein besonders prominentes Opfer zu fallen schien. Seitdem habe ich anders und verstehender über seinen Abschied zu denken gelernt, und keinen Augenblick mehr vermag dieser Hingang der Ehrerbietung Abbruch zu tun, die ich für sein Leben, seine die ganze Welt beschäftigende Leistung immer gehegt habe.*

*Liest man sein großes Erinnerungsbuch „Die Welt von Gestern“, so begreift man ganz, wie dieser so expansive wie zarte, ganz auf Frieden, Freundschaft, Liebe, freien geistigen Austausch gestellte Mensch heimatlich gebunden war an die entschwundene Welt, deren Endstunde schon 1914 geschlagen hatte; wie ganz seine Existenz durch sie bedingt war, und wie wenig es ihm zur Schande gereicht, dass er in der Welt voller Haßgeschrei, feindlicher Absperrung und brutalisierender Angst, die uns heute umgibt, nicht fortleben wollte und konnte.*

*(...)*

*Ich will noch eines sagen: Es gab Zeiten, wo sein radikaler, sein unbedingter Pazifismus mich gequält hat. Er schien bereit, die Herrschaft des Bösen zuzulassen, wenn nur das ihm über alles Verhaßte, der Krieg, dadurch vermieden wurde. Das Problem ist unlösbar. Aber seitdem wir erfahren haben, wie auch ein guter Krieg nichts als Böses zeitigt, denke ich anders über seine Haltung von damals – oder versuche doch, anders darüber zu denken.“*

Aus: Thomas Mann, Gesammelte Werke in dreizehn Bänden. Band X, Reden und Aufsätze 2. © S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1960, 1974.



## **INTERVIEW MIT JOSEF HADER**

### **Wie gut kannten Sie Leben und Werk von Stefan Zweig bevor das Rollenangebot kam?**

*Ich kannte einiges von Stefan Zweig, habe als Jugendlicher vor allem seine historischen Bücher sehr gern gelesen, weil ich mich generell gerne mit Geschichte beschäftige. „Die Welt von Gestern“ hat mich am meisten beeindruckt. Ich finde, dass Stefan Zweig in seinen historischen Werken manchmal als erster intuitiv etwas erfasst hat, was die „seriöse“ Geschichtsforschung davor liegengelassen hat. Da ist er durchaus mit Egon Friedell zu vergleichen, der in seiner „Kulturgeschichte der Neuzeit“ auch Wahrheiten entdeckt hat, auf die die moderne Geschichtswissenschaft erst Jahrzehnte später gekommen ist. Und ich mag die Sprache von Stefan Zweig sehr, es gibt auf diesem hohen sprachlichen Niveau kaum ähnlich spannende Literatur zu lesen wie in seinen Novellen.*

### **Was hat Sie daran interessiert, diese Figur zu spielen?**

*Das war sehr einfach, der Hauptanreiz besteht darin, dass ich so etwas noch nie vorher gemacht habe. Wenn man dann das Angebot bekommt, überlegt man kurz und fragt sich: geh ich das Risiko ein? Und Gott sei Dank bin ich jetzt schon so alt, dass ich weniger Angst habe vor Niederlagen. Und bin einfach ins kalte Wasser gesprungen. Ich dachte mir, das ist so eine andere Baustelle, die mir nie wieder in meinem Leben wer anbieten wird, das muss ich machen. Im Zweifel für das Abenteuer, aber natürlich schon mit möglichst guter Vorbereitung.*

### **Was ist für Sie das besondere, das einzigartige an Stefan Zweig?**

*Ich kann sagen, was mich an der Figur interessiert hat. Da ist einerseits diese Gratwanderung zwischen einem sehr hohen Anspruch und der gleichzeitigen Kränkung, als Unterhaltungsautor von großen Teilen seiner literarischen Welt damals abgeschrieben zu sein. Zu schreiben, was vielen gefällt, zugleich in bestimmten politischen Dingen unbeugsam zu sein. Und das noch verbunden mit der Weigerung, sich politisch auf einer Bühne zu deklarieren und dafür Applaus zu bekommen. Das finde ich eine besonders interessante Seite an ihm, verglichen mit unserer heutigen Bekenntniskultur, in der sich jeder öffentlich bekennen und solidarisieren muss. Und dann ist natürlich noch diese einzigartige Biographie. Dieses Getriebensein von den Stürmen der damaligen politischen Ereignisse, und dann am Ende der Entschluss, dass man jetzt lieber nicht mehr mitmachen möchte und freiwillig in den Tod geht.*

### **Finden Sie sich ein Stück weit auch selbst darin, sehen Sie sich als Brüder im Geiste?**

*Das wäre vermessen. Zum Glück lebe ich in Zeiten, in denen ich nicht verjagt werde und nicht bedroht bin, insofern kann man da von Glück reden, dass man keine Parallelen findet. Am ehesten vielleicht noch, dass ich auch etwas mache, das teilweise populär ist und teilweise einen Anspruch hat, aber damit hat es sich auch. Zweig war in einer Lebenssituation, die man sich nicht vorstellen kann. Man kann ihr nachfühlen, aber man sollte sich nicht der Illusion hingeben, wirklich erfassen zu können, wie Zweig und andere Menschen in dieser Zeit leben mussten.*

### **Wie haben Sie recherchiert?**

*Die wichtigsten Quellen waren nicht seine eigenen Bücher, sondern Biographien über ihn. Da kommt man der Person näher oder glaubt ein bisschen besser zu verstehen, wie er funktioniert. Aber all das ist natürlich reine Spekulation. Wenn man als Schauspieler versucht, einer solchen historischen Gestalt nahe zu kommen, richtet man notgedrungen ein paar Scheinwerfer ins Dunkel und projiziert sich etwas zusammen, von dem man hofft, dass es zumindest für den Film eine Glaubwürdigkeit bekommt. Wie es wirklich war, kann eh niemand wissen und niemand erforschen, die Germanistik tut ja nur so, als könnte sie es, das ist ja eine Schwindelwissenschaft.*

### **Was ist die besondere Herausforderung, eine reale Person zu spielen? Sie imitieren Stefan Zweig ja nicht einfach...**

*Es gibt von ihm auch nur eine kurze Filmaufnahme von den Salzburger Festspielen, wo er ganz verlegen vor einer Anhängerin steht, ein Privatfilm einer Gartenparty ohne Ton. Im Wesentlichen hat er da seine berühmte Zigarre in der Hand und fährt sich einmal verlegen über den Kopf, weil er diese Lobeshymne offenbar nicht erträgt. Da ist er sehr freundlich und sympathisch, gleichzeitig peinlich berührt. Das ist das einzige Bilddokument, das ich finden konnte. Tonaufnahmen gibt es auch nur sehr spärlich, vor allem von zwei Gedichten, auf denen zu hören ist, dass er den Tonfall des Wiener Großbürgertums dieser Zeit spricht. Und mich hat sehr beruhigt, dass da sein Französisch sehr wienerisch klingt.*

### **Warum?**

*Ich kann kein Französisch und Stefan Zweig hat die Sprache schon als Kind gelernt, als Zweitsprache, das war damals üblich in diesen Kreisen. Stefan Zweig spricht daher in unserem Film mit Garantie schlechteres Französisch, als er es in Wirklichkeit konnte, das muss man klar so sagen. Andererseits legte man damals nicht so viel Wert auf perfekte französische Aussprache. Die Franzosen etwa fanden seine Aussprache nicht so gut, ein Schriftstellerfreund schildert sie als langweilig und monoton. Aber welcher Ausländer spricht so Französisch, dass es ein Franzose gut findet, das geht sowieso nicht.*

### **Wie war die Zusammenarbeit mit Maria Schrader?**

*Das Großartige war, dass sie mir so lange Zeit gegeben hat zur Vorbereitung. Maria hat mich schon sehr früh ins Projekt eingebunden und mir sehr viel Zeit gegeben, da hineinzuwachsen. Ich war Wochen vorher schon in Berlin, wo ich mit einem Sprachcoach gearbeitet und mich auf die Rolle vorbereitet habe. Und sie hat sich immer Zeit genommen, mit mir über meinen Fortgang und meine Probleme zu sprechen. Ich habe gerade selbst einen Film als Regisseur inszeniert und ich weiß jetzt, wie furchtbar eingezwängt man ist, wie viele Entscheidungen man während der Vorbereitung dauernd treffen muss. Umso höher rechne ich es ihr an, dass sie immer wieder Zeit gefunden hat, sich mit mir zu beschäftigen.*

### **Was war die größte Herausforderung?**

*Sicher die oft sehr langen Einstellungen. Das war ich bis dahin überhaupt nicht gewohnt. Ich spiele nie Theater, ich bin ja Kabarettist und als Filmschauspieler war ich bis dahin gewohnt, die Szenen filmisch zu zerlegen und mich auf bestimmte Momente konzentrieren zu dürfen. Aber ich wusste das von Anfang an und ich habe es als Projekt mit enormen Herausforderungen gesehen, an denen ich entweder scheitern oder durch sie besser werden kann. Und ich dachte mir, beides sind honorige Möglichkeiten, seinen Beruf als Künstler auszuüben.*

### **Sie sind vor allem durch Ihre Bühnenprogramme und als Kommissar Brenner in den Wolfgang Haas Verfilmungen bekannt. Ist Stefan Zweig auch als bewusste Weiterentwicklung ins Charakterfach zu verstehen?**

*Ich denke ja nicht wie ein klassischer Schauspieler, dass ich mich rollenmäßig da irgendwohin entwickeln will. Ich mache weiterhin vorwiegend Projekte, bei denen ich auch selbst schreibe. Und ich habe gerade durch mein Regiedebüt ein bisschen Lunte gerochen*

*und könnte mir das gut weiter vorstellen. Es ist immer spannend, sich neue Felder zu erschließen. Wenn man den Beruf schon ein bisschen länger macht, kann die Herausforderung nur so was sein, sonst wird's ja fad. Aber ich weiß dabei nie so genau, wo ich hinwill, ich mäandere mehr so herum.*

### **Welche Relevanz hat Stefan Zweig heute?**

*Er hat zunächst einmal eine große Bedeutung als historische Figur einer Zeit, die ja gewisse Parallelen mit unserer aufweist. Man kann nicht banal sagen, dass sich gerade etwas wiederholt, aber es gibt in unserem heutigen Europa gewisse Parallelen zur Zwischenkriegs- und Vorkriegszeit des letzten Jahrhunderts. Da kann uns das Leben von Stefan Zweig inspirieren. Und zum anderen wird er immer einen Platz im Kanon der deutschsprachigen Literatur behalten. Wie weit oben oder unten, das wird immer konjunkturellen Schwankungen unterworfen sein, aber er ist sicher nicht wegzukriegen.*

---

### Aufgabenstellung:

Welche filmische Besonderheit spricht Josef Hader an, die für ihn als Schauspieler neu und herausfordernd war?

Können Sie sich an eine dieser Szenen erinnern? Erläutern Sie diese!

Wie wirkt sich diese „filmische Besonderheit“, Ihrer Meinung nach, auf diese Szene aus?

Wo sieht Josef Hader Parallelen zur Zwischenkriegs- und Vorkriegszeit des letzten Jahrhunderts? Was könnte er damit meinen?



**Stefan und Friderike Zweig (Datum unbekannt)**



**Lotte und Stefan Zweig 1941 in Südamerika**

## SZENEN AUS DEM EXIL-LEBEN

*Dr. Klemens Renoldner zu Maria Schraders Film VOR DER MORGENRÖTE.*

Für viele, die sich mit Stefan Zweigs Lebensgeschichte beschäftigen, ist es von großer Bedeutung, eine möglichst plausible Erklärung dafür zu finden, warum und mit welchen Motiven sich der österreichische Schriftsteller im Alter von 60 Jahren im brasilianischen Exil das Leben genommen hat. Aber der Suizid von Stefan und Lotte Zweig lässt sich, auch wenn man verschiedene Motive versammelt, nicht plausibel erklären.

Zweig, so wird richtig gesagt, war ein äußerst erfolgreicher Schriftsteller, der nach dem Publikationsverbot in Deutschland (1933) und nach seiner Flucht aus Europa - dank zahlreicher Übersetzungen und hoher Auflagen in vielen Ländern - keine finanziellen Sorgen hatte. Er war persönlich nicht bedroht und hatte für sich und seine zweite Ehefrau in Brasilien, einem Land das er liebte, ein unbefristetes Visum. Er fand in diesem Land herzliche Aufnahme, aber es wurde ihm nicht zur neuen Heimat. Obwohl er hier ein begeistertes Publikum hatte und hier seine Phantasie von einem „Land der Zukunft“, einer utopischen Gegenwelt gegen das vom Faschismus zerstörte Europa entwarf. Warum also gibt Stefan Zweig 1942 die Hoffnung auf? Warum glaubt er nicht, dass sich Europa nach Hitlers Krieg wieder demokratisch erneuern kann? Warum sieht er die Morgenröte eines neuen Tages nicht?

Maria Schraders faszinierender Film über Stefan Zweigs letzte Lebensjahre verweigert simple Erklärungen. Das ist die Stärke des Films. Diese Dramaturgie überzeugt, denn Schrader überlässt es dem Zuschauer, selbst seine Schlüsse zu ziehen. Die Regisseurin inszeniert eine geschickt gewählte Folge von Szenen aus Zweigs Lebensjahren zwischen 1936 und 1942, natürlich mit einer sehr genau überlegten Abfolge und Dramaturgie, in der überraschenderweise sogar eine groteske Komödie ihren Platz hat.

Statt melodramatischer Spekulation und fragwürdigen Deutungen, wie sie in Biopics üblich sind, erleben wir Stefan Zweig in diesem Film in mehreren *short cuts* und müssen uns das Puzzle selbst zusammensetzen - und ergänzen. Der erfolgreiche Schriftsteller bei einem luxuriösen Empfang in Rio de Janeiro - aber er spricht vom Verbot seiner Bücher in Deutschland und von der Sehnsucht nach Toleranz und Versöhnung. Der Emigrant auf einer Pressekonferenz beim PEN-Kongress in Buenos Aires, wo er als renommierter Stargast gefeiert wird, aber sich hartnäckig weigert, ein politisches Statement zu geben, so wie es sich die antifaschistische Linke erwartet. Zweig verteidigt zwar die Gedankenfreiheit, aber er will nicht „gegen ein Land sprechen“ – Deutschland, das ist für ihn eben nicht gleichzusetzen mit Hitler und NS-Diktatur. Er, so gibt er den internationalen Journalisten zu verstehen, versucht mit Analogien aus der Geschichte Beispiele zu geben, wie sich der Einzelne zur Wehr setzen kann gegen die Diktatur und Intoleranz: Erasmus von Rotterdam oder Castello sind seine Vorbilder.

Wir sehen Zweig und seine Frau bei der Recherche für das Brasilienbuch auf einer Zuckerrohrplantage. Und plötzlich wird Zweig von den anderen vergessen, bleibt alleine zurück,

verloren im grünen Dschungel, den Wuchs einiger Stängel des Zuckerrohrs prüfend, darüber ein freier Sommerhimmel und ringsum grüne Einsamkeit. Das könnte das Ende sein.

Aber es folgen Bilder aus dem winterlichen New York, die Wiederbegegnung mit der ersten Ehefrau Friderike und ihren beiden Töchtern, für die er Schiffskarten und Visa zur Flucht aus Europa besorgt hatte. Friderike konfrontiert ihren früheren Mann mit den Schicksalen vieler weiterer Flüchtlinge, auch diesen soll Zweig helfen. Wir sehen wie diese Anforderungen über seine Kräfte gehen. Es ist schrecklich, die Nachricht über die Verbrechen der Nationalsozialisten, die Ermordung der Juden zu hören und dabei so hilflos zu sein. Später erleben wir noch die Feier von Stefan Zweigs 60. Geburtstag, die sein brasilianischer Verleger ausrichtet. Wie einsam und verzweifelt Zweig inzwischen ist, zeigt uns sein erschöpftes, trauriges Gesicht - Zweigs Blick aus dem Autofenster während der Fahrt durch den grünen Dschungel. Im Fenster spiegelt sich die vorbeiziehende schöne Landschaft. Aber Zweigs Gesicht erzählt eine andere Geschichte.

Die Besetzung der Hauptrolle mit Josef Hader ist ein Glücksfall. Vom ersten Moment sehen wir in seinem Gesicht die Ambivalenz, die Zerrissenheit, die Anstrengung – Zweig freut sich über die herzliche Gastfreundschaft in Brasilien, und wir sehen seine Gedanken, die abschweifen, wie sein Blick in eine Welt zurückgeht, die für immer verloren ist. Wie Josef Hader diese Lebensmüdigkeit, Heimatlosigkeit und stille Verzweiflung zeigt, ist großartig. Barbara Sukowa, Mathias Brandt ... alle Rollen dieses Films sind ideal besetzt, bis in die kleinsten Rollen überzeugen Schauspieler aus verschiedenen europäischen Ländern, Portugal, Frankreich, Deutschland, Österreich, Sao Tomé – hier wurden die Szenen in Brasilien gedreht.

Noch etwas hat mich völlig überzeugt: Obwohl für das Drehbuch historisch und biographisch aufs genaueste recherchiert wurde, sehen wir keinen Historienfilm. Es ist eben auch unsere Gegenwart, von der hier erzählt wird, das gelingt Maria Schrader durch den direkten, lebendigen Ton des Erzählens. Wir sind diesen Figuren ganz nahe, und das nicht nur, weil der Film eine brennende Aktualität erhält, da immer von den vielen Flüchtlingen die Rede ist, die auf dem Weg ins Exil, in eine neue Heimat sind.

Auch wenn wir bereits viel über Stefan Zweigs Leben wissen, vieles sehen und verstehen wir nach diesem Film von Maria Schrader zum ersten Mal.

*Dr. Klemens Renoldner ist Schriftsteller, Literaturwissenschaftler und Herausgeber zahlreicher Publikationen über Stefan Zweig. Er kuratierte 2014 die große Ausstellung "Stefan Zweig - Abschied von Europa", die seither von Wien über München, Frankfurt bis nach Italien reiste und bald in Buenos Aires zu sehen sein wird. Es ist bereits seine vierte Ausstellung, die sich mit dem Leben und Werk von Stefan Zweig befasst. Dr. Klemens Renoldner leitet seit 2008 das „Stefan Zweig Centre“ an der Universität Salzburg.*

<http://www.stefan-zweig-centre-salzburg.at/team.php>

---

### Aufgabenstellung:

Stimmen Sie dem Autor des Textes (*Dr. Klemens Renoldner*) zu?

Diskutieren Sie, was dem Film Ihrer Meinung nach zu einen klassischen Biopic bzw. einem außergewöhnlichen/untypischen Biopic macht.

Wie unterscheidet sich Ihrer Meinung nach dieser Film von anderen sogenannten Biopics?

**»RADIO ADRESS TO AMERICAN SCHOOLCHILDREN« (1939)****Eine Rundfunkrede Stefan Zweigs aus London**

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs, im September 1939, befindet sich der unter dem Nationalsozialismus verbotene österreichische Autor Stefan Zweig schon seit fünf Jahren im Londoner Exil. Auf seinen vielen Vortrags- und Lesereisen in die **USA** hat er auch Kontakt zu amerikanischen Schülern, an die er im April 1939 aus der Ferne diese Radioansprache richtet:

*Liebe junge Freunde.*

*Ich spreche jetzt von einem anderen Erdteil zu Euch, ich spreche aus London und von Europa.*

*Wie weit das von Eurer Heimat liegt, könnt Ihr daran ermessen, dass Ihr gerade Euer Frühstück gehabt habt, während wir längst Mittag gegessen haben und knapp vor dem Dinner stehen. Ein Schiff braucht ungefähr eine Woche, um das Meer zu überqueren, das zwischen Euch und mir liegt, ein Flugzeug zwei Tage, und selbst die liebe gute alte Sonne kommt zu Euch erst sechs Stunden später als zu uns.*

*Vielleicht wundert Ihr Euch aber über all das gar nicht so sehr, Ihr seid es ja gewohnt, das Radio in Eurem Zimmer zu haben, und seid gar nicht erstaunt darüber, dass unsere Menschheit solange und so gute Ohren bekommen hat, um über ganze Länder und Meere hinweg jedes Wort und jede Melodie gleichzeitig zu hören. Aber ich für mein Teil wundere mich jedesmal wieder von Neuem darüber. [...]*

*Nun glaubt Ihr wahrscheinlich, dass ich beinahe hundert Jahre alt bin und ein ganz alter Mann mit eisgrauem Bart. Aber da muss ich Euch doch erinnern, dass es nur etwa fünfzig Jahre her ist, dass man zum erstenmal in unseren europäischen Städten Telephon legte, dass es nur vierzig Jahre her ist, seit man richtig Auto fahren kann, dass es nur dreißig Jahre her ist, seit die Flugzeuge wirklich fliegen können und gar erst zwölf Jahre, dass Lindbergh mit einem zum erstenmal über das Meer geflogen ist. All diese großen Erfindungen, die für Euch selbstverständlich sind, sind noch gar nicht so lange erfunden worden. Wie ich gerade jetzt bei Euch in Amerika war, habe ich in Detroit noch einen alten Mann gesprochen, der Eurem großen Edison geholfen hat, das elektrische Licht zu erfinden [...]. Die Zeit läuft sehr rasch, liebe junge Freunde, das werdet Ihr bald selbst erfahren, und nie war eine Zeit, die soviel Neues erfunden und entdeckt hat als die unsere. Darum sollt Ihr auch nicht glauben, dass Ihr mit dem Lernen schon fertig seid an dem Tag, da Ihr die Schule verlassen werdet. Die neue Zeit steht nicht gerade dort still, wo unsere Schulbücher aufhören, und wir müssen uns alle darauf vorbereiten, dass wir vom Leben immer Neues zu lernen haben werden bis zu unserem letzten Tag. Aber gerade das ist ja das Wunderbare und Schöne, dass man mit seinen*

*Erfahrungen nie fertig wird, und vielleicht darf gerade ich Euch das versprechen, weil ich in meinem Beruf ein Schriftsteller bin.*

*Ein Schriftsteller ist ein Mann, dessen Aufgabe es ist, zu beschreiben – Dinge zu beschreiben, die heute geschehen sind oder die vor Jahren geschehen sind, und Dinge sogar, die sich überhaupt nie ereignet haben und die er selber erfunden hat. Um aber gut beschreiben zu können, muss man zuerst gut beobachten lernen. Man darf an nichts gleichgültig vorübergehen, man darf kein Ding dieser Welt mit schläfrigem oder verächtlichem Blick anschauen. Man muss bei jeder Sache, die man nicht versteht, mit aller Anstrengung versuchen, ihr auf den Grund zu kommen, um sie dann den andern verständlich machen zu können. Um den Lesern, die man für seine Bücher erwartet, etwas Interessantes erzählen zu können, muss man zuerst selbst an allem interessiert gewesen sein. Ich glaube, dass ich nur deshalb ein Schriftsteller geworden bin, weil ich von meiner frühesten Zeit nach so vielen Dingen neugierig war, und immer wenn ich etwas nicht verstand, nicht Ruhe hatte, bevor ich es mir nicht verständlich gemacht hatte. Ich erinnere mich noch genau, wie ich angefangen habe zu schreiben. Das kam so:*

*Ich hatte immer leidenschaftlich gern Bücher gelesen, und da ich, wie ich Euch eben sagte, schon als Kind sehr neugierig war, quälte mich der Gedanke, wie solche interessanten Bücher eigentlich geschrieben würden. Nun kannte ich keinen Schriftsteller, ich hatte niemanden, den ich fragen konnte, wie man ein Gedicht schreiben oder eine Story schreiben könnte. So versuchte ich – ich war etwa vierzehn Jahre alt – auf gut Glück selbst zu schreiben. Es ging zuerst ganz leicht. Ich setzte mich hin und schrieb die Story nieder wie einen Schulaufsatz, nur mit mehr Freude, weil ich furchtbar stolz war, etwas zu schreiben, was in keinem andern Buche stand und das mir kein Lehrer als Aufgabe vorgeschrieben hatte. Aber diese Freude dauerte nicht lang. Als ich die Story meinen Freunden zeigte, waren sie gar nicht begeistert. Sie erklärten, dass sie ungeschickt geschrieben und recht langweilig sei. Aber das entmutigte mich nicht. Ich versuchte eine zweite Geschichte und versuchte sie besser zu machen, und bei diesen Versuchen erkannte ich allmählich, wie viel ich noch zu lernen hatte, um ein wirklicher Schriftsteller zu werden. Ich erkannte, dass man in diesem wie in jedem andern Beruf Jahre und Jahre geduldig sich ausbilden muss, bis man das Recht hat, zufrieden zu sein mit seiner Arbeit.*

*Seitdem sind viele Jahre vergangen. Ich habe inzwischen viele Bücher geschrieben und habe die große Freude gehabt, dass viele hunderttausend und sogar Millionen Menschen diese Bücher in den verschiedensten Sprachen gelesen haben. Aber ich stehe eigentlich genau noch dort, wo ich vor vierzig Jahren gestanden bin – das heißt, ich versuche es mit jeder Arbeit*



*besser zu machen wie mit der früheren. Ich versuche noch immer, weiter zu lernen und mich auszubilden, und der Gedanke, ich könnte jemals sagen: »Jetzt weiß ich genug« oder »Jetzt kann ich genug« ist mir schrecklich. Ich möchte noch viel lernen und noch viele Bücher schreiben, immer bessere, immer andere, und wenn ich Euch, liebe junge Freunde, die Ihr noch im Anfang seid, manchmal im Stillen beneide, so ist es um das, was Ihr noch an großen Überraschungen erfahren werdet. Was werdet Ihr alles noch sehen an wunderbaren Erfindungen und Entdeckungen, die wir heute kaum zu träumen vermögen und um wie viel reicher, um wie viel vielfältiger wird Euer Leben sein, die Ihr aufwachst in einem freien Lande und in einem wunderbaren Jahrhundert!*

*So wünsche ich Euch nichts inniger, als dass Ihr noch das eine lernt: als all dieses Neue, das Ihr in Eurem Leben noch vor Euch habt, richtig zu lieben und mit Dankbarkeit zu genießen.<sup>1</sup>*



Stefan Zweig 1936

© Archiv Stefan Zweig Centre Salzburg

---

### Aufgabenstellung:

Was könnte die amerikanischen Schülerinnen und Schülern der 1930er Jahre, an die sich diese Rundfunkrede richtet, dazu veranlasst haben, das Radio nicht gleich auszuschalten?

Was ist, laut Stefan Zweig, notwendig, wenn man ein guter Schriftsteller werden will?

Welchen Appell richtet er an seine jungen Zuhörer?

»die Ihr aufwachst in einem freien Lande« – Vor welchem Hintergrund ist diese Formulierung zu sehen? Vgl. dazu Stefan Zweigs Abschiedsbrief (Seite 10)

© Maria von Hartmann 2015

---

<sup>1</sup> Klemens Renoldner (Hg.), *Stefan Zweig, Kapuzinerberg 5. Ein Salzburger Lesebuch*, Salzburg 1992, zitiert nach Klemens Renoldner (Hg.), Wien 2014, S.271 ff

## »BÜCHER SIND UNVERBRENNBAR« (1939)

## Stefan Zweig über das Schreiben im Exil



Das Passagierschiff *Scythia*, mit dem Stefan und Lotte Zweig am 25. Juni 1940 von Liverpool nach New York fahren

© National Maritime Museum London

Das Leben und Schreiben im Exil bedeutet für Schriftsteller einen Verlust in vielfacher Hinsicht. Über die Situation, in der Stefan Zweig und andere exilierte Autoren sich kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs befinden, schreibt Marlen Eckl:

*Mit dem Verlust des Arbeitsmittels, der deutschen Sprache, gestaltete sich der Neuanfang für die Schriftsteller schwierig. Nur wenige von ihnen waren in den Zufluchtsländern infolge von Übersetzungen bekannt wie Stefan Zweig, der zu den meistübersetzten deutschsprachigen Autoren seiner Zeit gehörte und somit auch im Exil seine literarische Tätigkeit fortführen konnte. Für die meisten galt es, sich sprachlich an das Gastland zu assimilieren oder mit der Aussicht zu leben, wenn überhaupt, für eine gewisse Zeit einen sehr eingeschränkten Leserkreis zu erreichen.<sup>2</sup>*

Die eigene finanzielle Sicherheit bedeutet für Zweig keineswegs die Aussicht auf ein sinnerfülltes, erträgliches Leben. Im Juli 1941, ein paar Monate vor seinem Selbstmord, schreibt Zweig an den im Londoner Exil lebenden österreichischen Schriftsteller Felix Braun:

*I am so frightfully depressed by the present as well by the future and feel superfluous – what is a writer without its [sic] own language, without a country, without its [sic] past, without its*

<sup>2</sup> Marlen Eckl, *Erwarten Sie nichts mehr von Österreich*, in: Klemens Renoldner (Hg.), *Stefan Zweig – Abschied von Europa*, Wien 2014, S.80

*[sic] future? The values we have lived for are destroyed, the men we have loved dead or in misery, the mankind in madness – what have I to give and to whom?*<sup>3</sup>

Zweieinhalb Jahre zuvor hat sich Stefan Zweig noch ganz optimistisch über das Schreiben und Leben im Exil geäußert. In einem Interview vom 21. Januar 1939 mit der in Chicago erscheinenden deutschsprachigen Zeitung »Volksfront«, antwortet er auf die Frage, welche Aufgaben und Entwicklungsmöglichkeiten seiner Ansicht nach die deutsche Literatur im Exil habe:

*Die wichtigste Aufgabe für uns, die wir unter dem Druck der Ereignisse und entgegen unserem inneren Wunsch uns von unserem Vaterlande loslösen mussten, scheint mir: nicht einer überflüssigen und nutzlosen Verbitterung Raum zu geben, sondern unsere Bücher mit der gleichen Liebe, Sorgfalt und Eindringlichkeit zu schreiben, als ob sie noch für das ganze deutsche Volk bestimmt wären. Den wirklichen Boden, auf dem wir fußen, die deutsche Sprache, mit der unsere Gedanken und unser bildnerischer Sinn unlösbar verbunden sind, kann uns niemand entziehen, und es ist unsere Verpflichtung, mit vielleicht noch stärkerer Intensität unserem Werke zu dienen.*

*Die Geschichte zeigt uns an hunderten Beispielen, dass gerade die Werke, die den Ruhm und die Ehre ihrer Nationen ausmachten, im Exil geschrieben worden sind. Von **Tristia ex Ponto**<sup>4</sup> diesem Meisterwerk des klassischen Altertums, über Dantes **Divina Commedia** reicht die Reihe hinüber bis zu Victor Hugo und in die neueste Zeit, und schon die ersten Proben! – ich nenne nur Thomas Mann – haben erwiesen, dass moralische Kräfte durch äußere Bedrückung eher gesteigert als vermindert werden.*

*Dass rein äußerlich und im materiellen Raume für die Exilierten die Lebenshaltung und Schaffensfähigkeit auf harte Proben gestellt wird, soll nicht abgeleugnet werden. Die Atmosphäre einer fremdsprachlichen Umwelt, die Loslösung von der in Jahren organisch geschaffenen Lesergemeinde, die Vexationen, denen heute jeder Fremde in der Fremde unterliegt, erschweren manchmal in bedenklicher Weise die einstige Freude an der Produktion.*

*Sie muss ersetzt werden durch das Gefühl der Anspannung, jetzt erst recht ein Wesentliches zu leisten, um sichtbar zu bekunden, dass äußere Gesetze nichts gegen das innere Lebensgesetz vermögen, das uns zum dichterischen Ausdruck bestimmt hat.*

---

<sup>3</sup> Brief von Stefan Zweig an Felix Braun, 8.7.1941, in: Nachlass Felix Braun, Wienbibliothek im Rathaus, Handschriftenabteilung, I.N. 198.121

<sup>4</sup> Klagelieder des aus politischen Gründen ans Schwarze Meer verbannten römischen Dichters Ovid

*Schwieriger freilich sehe ich die Aussichten für die Jüngeren, die noch nicht Erprobten. Für sie ist die Versuchung groß, sich in die fremden Sprachen einzubürgern und der eigenen untreu zu werden, und gering wiederum ist die Aussicht, sich in dem schmalen Sprachraum, der uns gelassen ist, zu entwickeln und zu behaupten. Darum ist es unsere Pflicht, mit allen Mitteln gerade diesen Jüngeren zur Seite zu stehen. Immerhin, wir haben die Gnade und das Glück, in freier Luft zu schaffen, und im Letzten wissen wir nicht, wer es schwerer hat – wir oder unsere deutschen Kameraden.*

*Wir dürfen nie den Glauben aufgeben, dass diese Trennung keine definitive ist. Als deutsche Dichtung und deutsche Literatur wird dereinst doch nur das gelten, was die deutsche Sprache bereichert und bewährt hat, und die kommenden Zeiten werden nicht fragen, was außerhalb und was innerhalb der Grenzen geschrieben worden ist, sondern was wirkliche Leistung war. Und bisher braucht sich die deutsche Literatur im Exil der ihren nicht zu schämen.<sup>5</sup>*

---

### Aufgabenstellung:

Nennen Sie die von Stefan Zweig genannten unmittelbaren Folgen, die sich für einen Schriftsteller daraus ergeben, dass er sein Heimatland verlassen muss.

Welche Vorsätze fasst Stefan Zweig für seine eigene literarische Produktion im Exil?

Warum nennt er so berühmte Dichter wie Ovid und Dante?

Recherchieren Sie: Auf welche bis 1942 im Exil entstandenen Werke Thomas Manns spielt er an?

Womit sehen sich, laut Stefan Zweig, jüngere Autorinnen und Autoren konfrontiert, die im Exil leben?

Nennen Sie die langfristigen Folgen für die deutschsprachige Literatur, die im Exil entsteht.

Stefan Zweig war ein erfolgreicher, wohlhabender Autor, der auch im Exil keine materielle Not litt. Trotzdem nahm er sich 1942 im brasilianischen Exil das Leben. Informieren Sie sich darüber, wie es anderen deutschen Exilautoren ergangen ist: Thomas Mann, Heinrich Mann, Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger, Vicki Baum, Alfred Döblin, Anna Seghers u.a.

© Maria von Hartmann 2015

---

<sup>5</sup> Interview mit Stefan Zweig in: *Volksfront. Offizielles Blatt des Deutsch-Amerikanischen Kulturverbandes Chicago*, Chicago, 21. Januar 1939, zitiert nach Klemens Renoldner (Hg.), Wien 2014, S.280

»Ich halte an meiner Feder fest«

## Junge Autorinnen und Autoren im deutschen Exil heute

Der österreichische Schriftsteller Stefan Zweig (1881-1942) nahm sich im brasilianischen Exil das Leben. Die Heimatlosigkeit und die Angst vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten hatten ihn in schwere Depressionen gestürzt. Die »Schachnovelle« und »Die Welt von Gestern« waren seine letzten Werke.

Heute leben in der Bundesrepublik unter den vielen Flüchtlingen auch viele Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die in ihrem Exil mit denselben Problemen konfrontiert sind, denen sich Stefan Zweig gegenüber sah. Wer will bzw. kann ihre Werke noch lesen? Wo sollen sie ihre Bücher veröffentlichen? In welcher Sprache sollen sie schreiben? Wählen sie dazu ihre Heimatsprache, so können sie zwar ihr sprachliches Erbe für einige Zeit erhalten, doch geht der Bezug zu dem, was sich in ihrem Heimatland neu ereignet, verloren. Auch kann ihre eigene Sprache der Entwicklung der Sprache in der alten Heimat auf die Dauer nicht standhalten. Wählen sie dagegen die Sprache des neuen Landes, dauert es lange, bis sie sich so ausdrücken können, dass es ihren eigenen Ansprüchen und denen ihrer Verleger bzw. Leser genügt. Vieles lässt sich auch nicht oder nur schwer in andere Sprachen übertragen.

Die syrische Bloggerin und Schriftstellerin Rosa Yassin Hassan, die 2012 aus dem Krieg in Syrien nach Deutschland floh und davon ausging, ein halbes Jahr später zurückkehren zu können, berichtet von dem schmerzlichen Verlust nicht nur ihrer Heimat, sondern auch »der Menschen und Erinnerungen«<sup>6</sup> Sie schreibt auf Arabisch und hatte schon vor ihrer Flucht einen Verlag in Deutschland, der ihre Bücher in deutscher Übersetzung herausbringt.<sup>49</sup> Trotz der niederschmetternden Nachrichten aus ihrem Heimatland ist sie entschlossen, ihren Kampf gegen das Regime in Damaskus nicht aufzugeben. In einem aus dem Arabischen übersetzten Interview mit der Ulmer Zeitung antwortet sie auf die Frage, ob das Schreiben etwas verändern könne:

*Ich glaube, dass alle Künste, vor allem die Dichtung, die stärkste Waffe gegen Gewalt sind. Die Literatur verändert die Welt, aber es ist eine langsame Veränderung, die an der Struktur von Mensch und Gesellschaft arbeitet. Das ist die Differenz zwischen Literatur und Politik.*

---

<sup>6</sup> Zitiert nach Lena Bopp, *Wie soll ich euch von meiner Flucht erzählen? Vom Verlust der Heimat und dem Finden der Sprache: Das Stuttgarter Literaturhaus führt Flüchtlingsgespräche*, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 02.02.2015

*Den Künstlern bleibt nichts anderes, als weiterzumachen. Ich jedenfalls halte an meiner Feder fest.*<sup>7</sup>

Einen anderen Weg geht der deutsch-irakische Schriftsteller Abbas Khider, der seit 15 Jahren in Deutschland lebt und auf Deutsch schreibt. In seinen Romanen geht es um die Themen Flucht, Illegalität und Migration. In einem Interview mit der Stuttgarter Zeitung<sup>8</sup> beantwortet er die Frage, wie es sich in der fremden Sprache schreibe, folgendermaßen:

*Inzwischen fühle ich mich sehr wohl damit. Ich wollte keine Betroffenheitsliteratur betreiben und Mitleid für mein Schicksal erwecken. Genau das geschah aber, wenn ich auf Arabisch schrieb. Erst Deutsch als Fremdsprache hat meinen Texten eine Distanz verliehen. Ich konnte besser über meine Erlebnisse schreiben, weil ich mit Hilfe der deutschen Sprache Abstand zu meiner Vergangenheit nehmen konnte. Ich lege in meinen Geschichten großen Wert auf Nüchternheit.*

Bemerkenswert ist, dass Abbas Khider in seinen Romanen<sup>9</sup> mit viel Humor und Leichtigkeit arbeitet. Hiermit erklärt er seine Vorgehensweise:

*Die Hoffnung war der einzige Antrieb, der mich als Flüchtling am Leben erhalten hat. Ich wollte all die Qualen, die wir Iraker unter Saddam Hussein erlitten haben, literarisch aufarbeiten und hierfür eine neue Sprache schaffen. Diese Sprache tut nichts anderes, als all die Grausamkeiten in Heiterkeit umzudichten. Denn für einen Flüchtling ist es das wichtigste, trotz aller Umstände humorvoll zu bleiben. Sonst ist es sehr schwer weiterzumachen.*

---

### Aufgabenstellung:

Geben Sie mit ihren eigenen Worten die unterschiedlichen Standpunkte von Rosa Yassin Hassan und Abbas Khider über das Schreiben im Exil wieder.

Wo finden sich Überschneidungen mit Stefan Zweig und wo gibt es Abweichungen? Nutzen Sie

für Ihre Antworten die anderen Kapitel aus den Unterrichtsmaterialien zu Stefan Zweig.

© **Maria von Hartmann 2015**

---

<sup>7</sup> Lena Grundhuber: Interview mit Rosa Yassin Hassan vom 29.01.15, *Ich halte an meiner Feder fest*, [www.swp.de/ulm/nachrichten/kultur/Interview-mit-Rosa-Yassin-Hassan...](http://www.swp.de/ulm/nachrichten/kultur/Interview-mit-Rosa-Yassin-Hassan...) (15.02.2015)

<sup>8</sup> Berkan Cakir: Interview mit Abbas Khider vom 29.01.15, *Das Grauen in Heiterkeit umdichten*, [www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.print.c074671f-7622 ...](http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.print.c074671f-7622...) (15.02.2015)

<sup>9</sup> In der Edition Nautilus sind von Abbas Khider erschienen: *Der falsche Inder*, Roman, Hamburg 2008, *Die Orangen des Präsidenten*, Roman, Hamburg 2011, und *Brief in die Auberginenrepublik*, Roman, Hamburg 2013

## LITERATUR

### Primärliteratur

Rolland, Romain und Zweig, Stefan, *Von Welt zu Welt. Briefe einer Freundschaft 1914-1918*, Berlin 2014

Zweig, Stefan, *Brief an Felix Braun*, 8.7.1941, in: Nachlass Felix Braun, Wienbibliothek im Rathaus, Handschriftenabteilung, I.N. 198.121

Zweig, Stefan, *Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers*, (1942), Frankfurt a. M. 2013,

Zweig, Stefan, *Schachnovelle. Mit einem Kommentar von Helmut Nobis*, Text und Kommentar, Suhrkamp BasisBibliothek, Berlin 2013

### Sekundärliteratur

Dines, Alberto, *Tod im Paradies – Die Tragödie des Stefan Zweig*, (1981), Frankfurt a. M. 2006

Renoldner, Klemens (Hg.), *Stefan Zweig – Abschied von Europa*, Wien 2014 (Katalog zur Ausstellung)

Renoldner, Klemens (Hg.), *Stefan Zweig, Kapuzinerberg 5. Ein Salzburger Lesebuch*, Salzburg 1992

Weidermann, Volker, *Ostende. Sommer einer Freundschaft*, Köln, 2014

### Aufsätze, Reden, Interviews

Bopp, Lena, *Wie soll ich euch von meiner Flucht erzählen? Vom Verlust der Heimat und dem Finden der Sprache: Das Stuttgarter Literaturhaus führt Flüchtlingsgespräche*, (FAZ, 2.2.2015)

Eckl, Marlen, *Erwarten Sie nichts mehr von Österreich*, in: Klemens Renoldner (Hg.), *Stefan Zweig – Abschied von Europa*, Wien 2014

Klemens Renoldner, *Der Sieg der Gewalt macht mich heimatlos*, in: Klemens Renoldner (Hg.), *Stefan Zweig – Abschied von Europa*, Wien 2014

Urbach, Reinhard, *Österreicherei*, in: Klemens Renoldner (Hg.), *Stefan Zweig – Abschied von Europa*, Wien 2014

Zweig, Stefan, *Interview mit Stefan Zweig* in: *Volksfront. Offizielles Blatt des Deutsch-Amerikanischen Kulturverbandes Chicago*, Chicago, 21.1.1939

### Internet

Anz, Thomas, *Verwirrung der Gefühle. Stefan Zweig und Sigmund Freud*, literaturkritik.de, Nr. 11, November 2006, **Schwerpunkt Zum 125. Geburtstag Stefan Zweigs**, Essays, [http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez\\_id=10146](http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=10146) (15.2.15)

Cakir, Berkan, Interview mit Abbas Khider vom 29.1.15, *Das Grauen in Heiterkeit umdichten*, [www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.print.c074671f-7622](http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.print.c074671f-7622), (15.2.15)

Grundhuber, Lena, Interview mit Rosa Yassin Hassan vom 29.1.15, *Ich halte an meiner Feder fest*, [www.swp.de/ulm/nachrichten/kultur/Interview-mit-Rosa-Yassin-Hassan](http://www.swp.de/ulm/nachrichten/kultur/Interview-mit-Rosa-Yassin-Hassan), (15.2.15)

Leuthold, Ruedi, *Petrópolis in Brasilien: Heimatlos im Paradies*, Die Zeit No. 07/13 vom 18.2.13, [www.zeit.de/2013/07/Stefan-Zweig-Petropolis-Brasilien](http://www.zeit.de/2013/07/Stefan-Zweig-Petropolis-Brasilien) (15.2.15)

Zweig, Stefan, *Declaracao*, [http://de.wikisource.org/wiki/Abschiedsbrief\\_Stefan\\_Zweigs](http://de.wikisource.org/wiki/Abschiedsbrief_Stefan_Zweigs) (15.2.15)

Zweig, Stefan, <http://gutenberg.spiegel.de/autor/stefan-zweig-667> (15.2.15)